

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Veröffentlichungszeitung der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

**Infantillenspreiz:** Die schon gepulverte Kaspagnelle oder deren Raum für Infanten aus Aue und dem Erzgebirge der Antikompagnonmühle Schwarzberg 11 Pfg. 10 Pfg. 12 Pfg. 14 Pfg. 16 Pfg. 18 Pfg. 20 Pfg. 22 Pfg. 24 Pfg. 26 Pfg. 28 Pfg. 30 Pfg. 32 Pfg. 34 Pfg. 36 Pfg. 38 Pfg. 40 Pfg. 42 Pfg. 44 Pfg. 46 Pfg. 48 Pfg. 50 Pfg. 52 Pfg. 54 Pfg. 56 Pfg. 58 Pfg. 60 Pfg. 62 Pfg. 64 Pfg. 66 Pfg. 68 Pfg. 70 Pfg. 72 Pfg. 74 Pfg. 76 Pfg. 78 Pfg. 80 Pfg. 82 Pfg. 84 Pfg. 86 Pfg. 88 Pfg. 90 Pfg. 92 Pfg. 94 Pfg. 96 Pfg. 98 Pfg. 100 Pfg. 102 Pfg. 104 Pfg. 106 Pfg. 108 Pfg. 110 Pfg. 112 Pfg. 114 Pfg. 116 Pfg. 118 Pfg. 120 Pfg. 122 Pfg. 124 Pfg. 126 Pfg. 128 Pfg. 130 Pfg. 132 Pfg. 134 Pfg. 136 Pfg. 138 Pfg. 140 Pfg. 142 Pfg. 144 Pfg. 146 Pfg. 148 Pfg. 150 Pfg. 152 Pfg. 154 Pfg. 156 Pfg. 158 Pfg. 160 Pfg. 162 Pfg. 164 Pfg. 166 Pfg. 168 Pfg. 170 Pfg. 172 Pfg. 174 Pfg. 176 Pfg. 178 Pfg. 180 Pfg. 182 Pfg. 184 Pfg. 186 Pfg. 188 Pfg. 190 Pfg. 192 Pfg. 194 Pfg. 196 Pfg. 198 Pfg. 200 Pfg.

Nr. 41.

Sonnabend, den 19. Februar 1916.

11. Jahrgang

## Weiteres Vordringen in Albanien.

Kavaja von Albanern und österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. — Einschließung der Bucht von Durazzo. — Torpedierung eines französischen Dampfers vor Durazzo. — Italienische Verluste im Rombon-Gebiete und bei Olafisa. — Amerika und die Bewaffnung von Handelsschiffen.

### Neue Lockungen für Rumänen.

Der Bivberband hat seine Hoffnungen auf die gütige Mitwirkung Rumäniens am Kriege immer noch nicht aufgegeben. Bei der Aufstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie, einem der Kriegsziele unserer Gegner, sollte Rumänien die Bukovina und Siebenbürgen erhalten, erstere hatte einst zur Woldau gehört, letzteres hat starke rumänische Bevölkerung. Es war ein verlockendes Angebot, aber Rumänien konnte sich zum Eingreifen selbst dann nicht entschließen, als die Bukovina von den Russen besetzt war. Es beschränkt sich auf Wahrung der Neutralität und machte so den Besten zwischen Deutschland und der Türkei schiedlich, wenn nicht unmöglich, glaubte auch wohl, daß diese Lage immer so bleiben müßte. Da stellte die Eroberung Serbiens die Verbindung zwischen Deutschland und dem Orient her, und Rumänien hatte das Nachsehen.

Damals soll Rußland bereit gewesen sein, das an die Woldau grenzende Bessarabien an Rumänien abzutreten, das wie die Bukovina altes rumänisches Gebiet ist. Aber so weit scheint das Entgegenkommen nicht gegangen zu sein, nur wollte man den bessarab. Rumänen Schulunterricht in ihrer Sprache gestatten. Solche Versprechungen macht Rußland in bedrängter Lage sehr gern, man weiß aber nachgerade, was davon zu halten ist, und so blieb man in Rumänien kühl. Ja, wenn Rußland wenigstens die Bukovina bieten könnte! Das leuchtete dem Zaren ein, und er befaß die Eroberung der Bukovina. Nun begann die Offensive gegen die österreichische Front um Tarnopol. Der erfahrene General Russki hat vor ihr gewarnt, man glaube ihm nicht, und er zog sich zurück, wie er sich schon öfters im Privatleben zurückgezogen hatte. Man hat ihn immer wieder geholt. Diesmal aber wollte der französische General Pau die Aufgabe lösen. Wie im September im Westen, versuchte man durch suchbares Trommelfeuer die Linien zu erschüttern, und dann zum Sturm zu schreiten. Aber wenn die Franzosen in der Champagne kleine Vorteile errangen, die sie dann nach und nach alle wieder einbüßten, so blieben die österreichische Front unerschüttert, und die Russen mußten das Ringen abbrechen, nachdem sie über 70 000 Mann verloren hatten. Der Zar war schon mit großem Befolge zum Einzug in Tschernowitj eingetroffen, er mußte ununterrichteter Dinge nach Petrograd zurückkehren.

Nun kommt der Bivberband mit einem neuen Angebot. Es ist unsehbar, daß er in Saloniki laubhaft schaltet und waltet. Er hat zwar bei der Landung heilig bekannt, daß ihm jede feindliche Absicht gegen Griechenland fern läge, daß nur militärische Gründe ihn zur Verletzung der griechischen Neutralität gezwungen hätten, aber von dieser Rücksicht scheint man abzukommen. Da man den Serben so gar keine wirkliche Hilfe hat bringen können, geht man nicht mit Versprechungen, und so soll Saloniki der Hafen des herrlich aufstehenden serbischen Reiches werden. Danach, was die Griechen dazu sagen, fragt man nicht und in dem Hafen von Saloniki soll nun Rumänien eine Niederlage erhalten, eine Art Freihafe, von dem nach Rumänien bestimmte Waren, ohne von serbischen Zollbeamten bestraft zu werden, aus- und eingeladen werden können. Es ist nicht zu bezweifeln, daß eine solche Niederlage für den rumänischen Handel große Vorteile bieten würde, es ist aber nicht einzusehen, warum nicht auch Griechenland, wenn es erst wieder Herr in Saloniki ist, sie freiwillig an Rumänien gewähren sollte. Mit solchen Mitteln kann man es wirklich nicht zum Kriege gegen Österreich treiben. Man weiß auch in Rumänien sehr wohl, daß der Krieg bald auf das eigene Gebiet hinüber gespielt werden würde, während bei der Schwächung des russischen Heeres ein Angriff von dieser Seite leicht abzuwehren sein würde. Und es scheint sogar, daß die Anhänger eines solchen Angriffs an Einfluß gewinnen. So dürfte auch Rumänien für den Bivberband endgültig verloren sein.

### Neue Mißhandlung Griechenlands durch den Vierverband.

Die Frankf. Ztg. meldet aus Konstantinopel: Nach amtlichen Drahtmeldungen aus Athen unternahm die Gesandten Englands, Frankreichs, Russlands und Italiens einen gemeinsamen Schritt bei Schuldis, um ihm anzukündigen, daß der in Paris tagende Kriegsrat die militärische Besetzung

### Der amtliche Kriegsbericht von heute

#### Großes Hauptquartier 19. Febr. vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch starkes Feuer vorbereiteten englischen Angriff nordwestlich von Ypern zum Stehen. Im Abschnitt nördlich und nordwestlich von Arras Minen- und Handgranatenkämpfe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Trichter. Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas stellenweise starkes feindliches Artillerie- und Minenfeuer. Durch eine große Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combres Höhe.

Nordwestlich von Lergihen (nahe der französischen Grenze südwestlich von Aitkirch) ließen deutsche Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Feindes und kehrten mit einigen Gefangenen und zwei erbeuteten Minenwerfern zurück. Unsere Flieger errieten den Flugplatz Abeels (südwestlich von Doperingeh), sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

#### Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung (W. T. S.) Oberste Heeresleitung.

aller griechischen Eisenbahn- und Telegraphenstationen in Thessalien und Morea durch Ententetruppen anordnet. Die Gesandten bemerkten, daß, wenn Griechenland sich nicht freiwillig diesem Beschluß füge, Gewalt angewendet würde. Auf Grund dieser Mitteilungen wurde sogleich ein griechischer Kriegsrat einberufen, um über die neu-geschaffene Lage zu beraten. Mit diesem neuen Völkervertragsbruch wird die Bedrängnis des bebauernswerten mihandelten griechischen Staates aufs äußerste gesteigert. Nach der Besetzung von Saloniki, der Absperrung der in Ostmazedonien stehenden griechischen Truppen, nach der willkürlichen Abgelung der Zufuhr, der Besetzung von Korfu und der meisten anderen griechischen Inseln blieb von der Souveränität des griechischen Staates nicht mehr viel übrig. Dieser geringe Rest soll nun durch die Besetzung aller Eisenbahn- und Telegraphenstationen in Thessalien und im Peloponnes, d. h. im äußersten Norden und Süden des Landes, beseitigt werden. Der Zweck der Maßregel ist offenbar, allen militärischen Verkehr und den politischen Apparat des Landes zu unterbinden oder unter die Kontrolle der Entente zu stellen. Die Hauptstadt Athen mit dem widerstandsfähigen Hof und der unangenehmen Regierung wird auf diese Weise vollkommen isoliert.

Ein Gewaltakt gegen das deutsche Konsulat auf Korfu. Der Schliesischen Zeitung wird aus Korfu gemeldet: Eine neue Verletzung griechischer Würde und Neutralität wurde auf Korfu begangen. Als der dortige deutsche Konsul sich nach Dulades begeben hatte, um im Namen seines Kaisers am Grabe des Ministers Theotokis einen Kranz niederzulegen, drang eine Schar französischer Alpinisten mit Gewalt in das deutsche Konsulat ein. Die Fahne wurde von ihnen heruntergeholt, geraubt, und als Beutestück nach ihrem Lager gesandt. Der deutsche Konsul überbrachte dem Präsidenten von Korfu einen schriftlichen Protest, den der Präfekt seiner Regierung übermittelte.

13 französische Flugzeuge über Strumica. Aus London meldet Reuter aus Saloniki: Am Mittwoch griffen dreizehn französische Flugzeuge den Ort Strumica und die dort befindlichen Feldlager an. Sie warfen 166 Bomben ab, die mehrere Brände verursachten. Die Flugzeuge wurden beschossen, kehrten aber unverfehrt zurück.

### Zum Falle Erzerums.

Tom Halle Erzerums sucht die Bivberbands- presse begreiflicherweise eine Bedeutung beizumessen, die ihr nicht zukommt. Wenn sie von einer Einwirkung der Einnahme Erzerums durch die Russen auf die Ereignisse an der Front schwärmt, so weiß jeder,

der sich die Karte auch nur flüchtig angesehen hat, daß davon schon wegen der Entfernung und dem dazwischen liegenden unwegsamen Gebirgslande gar keine Rede sein kann. Die Vervollständigung der Niederlage der Engländer am Tigris ist jedenfalls wichtiger als das Festhalten Erzerums, das die Russen nach früheren Erfahrungen, die sie dort machen mußten, schließlich werden behaupten könnten. Wie die Agence Havas meldet, sandte Poincaré dem Zaren und dem Großfürsten Nikolajewitsch anlässlich des Falles von Erzerum Glückwunschtelegramme.

### Die Siegesmeldung des Großfürsten Nikolaj.

Die Frankf. Ztg. meldet aus Petersburg: Die Petersburger Telegraphenagentur veröffentlicht folgendes Telegramm des Bischofs des Kaukasus Großfürsten Nikolaj vom 18. Februar: Gott hat unseren tapferen Truppen der Kaukasusarmee einen so großen Beistand gesendet, Erzerum nach fünf Tagen beispiellosen Sturmangriffes eingenommen wurde. Ich bin unsagbar glücklich, Eurer kaiserlichen Majestät diesen Sieg mitteilen zu können. — Die Frankf. Ztg. meldet weiter aus Paris: Zur Einnahme von Erzerum telegraphiert der Petersburger Berichterstatter des Temps, die russischen Truppen unter General Judenitsch hätten sich von Südosten her der Stadt Kop bemächtigt, seien dann ins Tal hinabgestiegen, hätten Rhnis genommen und wären vor den Forts von Erzerum von einer Seite erschienen, wo die Türken sie am wenigsten erwarteten hätten.

### Die angebliche Besatzung von Erzerum.

Aus Rotterdam wird laut Hof.-Agt. gemeldet: Russischerseits wird die Besatzung von Erzerum wie folgt angegeben: Garnison 100 000 Mann, Lukenforts 487 Kanonen, Innenforts 374 Kanonen, Feldgeschütze 200. U Billag meldet aus Bukarest: Die Unterseeboote entwickelten in der letzten Zeit eine energische Tätigkeit im Schwarzen Meer und fügten der russischen Flotte großen Schaden zu. In Salina liefen Nachrichten ein, daß ein Unterseeboot in der Nähe von Obeffa ein großes russisches Transportschiff mit Waren von Rumänien nach Rußland in hohem Werte versenkte. Ferner torpedierte ein Unterseeboot den russischen Dampfer Theostocasti der unter griechischer Flagge fuhr.

### Die Vierverbandskonferenz in Paris.

Nach der Turiner Stampa wird die Konferenz der Ententemächte in Paris am 27. Februar zusammengetreten. Nach dem Messaggero wird Italien aus derselben wahrscheinlich durch den Minister des Auswärtigen Sonnino und den Generalstabschef General Cadorna, unterstützt vom italienischen Gesandten in Paris Tittoni und vom zweiten Generalstabschef General Porro, vertreten sein.

### Frankreichs Kostgänger.

Die Vorlage des französischen Finanzministers, die neue Kredite im Betrage von 8457 Millionen Franken anfordert, beziffert die Borschüsse Frankreichs an die Verbündeten im Jahre 1915 auf 757 Millionen, wovon 592 Millionen auf Belgien, 185 auf Serbien und 0,4 Millionen auf Montenegro entfallen. Außerdem erhielt Griechenland 6 Millionen. Die Borschüsse, die Frankreich durch Ueberweisung von Schatzbons an Rußland gegeben hat, werden nicht mit ausgerechnet. Am Jahreschlusse besaßen sich 1184 Millionen Franken französischer Schatzbons in England und Amerika.

### Ein Schreiben der belgischen Bischöfe.

Die belgischen Bischöfe haben, laut der belgischen Volkszeitung, unter dem 24. November 1915 ein Kollektivschreiben an die deutschen und österreichischen Bischöfe gerichtet, in dem in erregtem Tone Klage geführt wird über die Maßnahmen der deutschen Regierung in Belgien, aber angebliche Greuelthaten deutscher Truppen und aber angebliche Verunglimpfung der Ehre Belgiens. Die belgischen Bischöfe fordern vom deutschen Episkopat die Einsetzung eines gemeinschaftlichen Schiedsgerichts zur Untersuchung dieser verschiedenen Klagen und zur Wiederherstellung der Ehre Belgiens. Von zuständiger